

**Weisung
des Stadtrates an den Gemeinderat**

**Einstieg von Jugendlichen in die Berufswelt,
Statusbericht zur Massnahmenpalette Bericht, Antrag
auf Abschreibung von drei Postulaten**

1. Drei Postulate zur Jugendarbeitslosigkeit

Angeregt durch die drei nachfolgend aufgeführten Postulate legt der Stadtrat einen ausführlichen Statusbericht vor. Dieser zeigt die breite Palette von Massnahmen der Stadt Zürich auf, die den Anschluss von Jugendlichen an die Berufswelt und/oder weiterführende Schulen unterstützen und sicherstellen und somit einen wichtigen Beitrag zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit leisten.

Am 2. Juni 2004 wurde dem Stadtrat folgendes Postulat, GR Nr. 2004/153, von Anna Brändle Galliker, SP, überwiesen:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie mit einem geeigneten Massnahmenpaket die erschreckend hohe Zahl der erwerbslosen Jugendlichen gesenkt werden kann. Dies soll durch eine Intensivierung des Beratungs- und Unterstützungsangebotes und einer Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem städtischen Gewerbe und mit den in Zürich angesiedelten Grossfirmen, sowie einer Erhöhung des städtischen Lehrstellenangebots erreicht werden.

Begründung

Die Jugendarbeitslosigkeit hat in der Stadt Zürich einen Höchststand erreicht und immer mehr junge Menschen müssen von der Sozialhilfe unterstützt werden. Sie stehen auf der Strasse, ohne eine berufliche Perspektive zu haben.

Dies ist ein grosses gesellschaftliches Problem und führt zu enormen sozialen Folgekosten.

Am 20. September 2006 wurde dem Stadtrat folgendes Postulat, GR Nr. 2005/118, von Hanspeter Kunz, EVP, und Ernst Danner, EVP, überwiesen:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie durch private Ausbildungsverbände die Zahl der Lehrstellen in der Stadt Zürich erhöht und damit ein Beitrag zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und der Jugendgewalt geleistet werden kann.

Begründung

Es steht fest, dass es für viele Dienstleistungs-Betriebe, besonders im IT-Bereich und in anderen zukunftsorientierten Branchen, nicht möglich ist, einen Lehrling anzustellen, weil geeignete Lehrlingsarbeiten nicht in genügend grossem Ausmass vorhanden sind. Eine Lösung bieten Ausbildungsverbände, in denen ein Lehrling, anstatt wie in einer Grossunternehmung alle drei Monate die Abteilung zu wechseln, in einem Turnus von einem Betrieb zum nächsten weitergegeben wird. So können bspw. vier kleinere IT-Betriebe, die alleine nicht in der Lage wären, im Verbund eine Lehrstelle anbieten. Mit der Schaffung zusätzlicher Lehrstellen kann ein wichtiger Beitrag zur Verminderung der Jugendarbeitslosigkeit und damit auch zur Bekämpfung der Jugendkriminalität geleistet werden.

Ebenfalls am 20. September 2006 wurde dem Stadtrat folgendes Postulat, GR Nr. 2005/120, von Hanspeter Kunz, EVP, und Ernst Danner, EVP, überwiesen:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie ohne Stellenvermehrung in der städtischen Verwaltung internationale Unternehmungen und ausländische Selbstständigerwerbende in der Stadt Zürich über das duale Bildungssystem informiert und entsprechend für die Lehrstellenproblematik sensibilisiert werden können.

Begründung

Internationale Unternehmungen und ausländische Selbständigerwerbende, die nicht in der Schweiz aufgewachsen sind, sind oft mit dem dualen Bildungssystem der Schweiz wenig vertraut. Es besteht ein Potential, dass durch gezielte Information der zuständigen Personen Defizite in diesem Bereich wettgemacht werden können und dadurch zusätzliche Lehrstellen entstehen. Mit der Schaffung zusätzlicher Lehrstellen kann ein wichtiger Beitrag zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit und damit auch der Jugendkriminalität geleistet werden.

Der Stadtrat legt zu diesen drei Postulaten den nachstehenden Bericht vor und beantragt damit dem Gemeinderat, diese als erfüllt abzuschreiben.

2. Jugendarbeitslosigkeit im sozialpolitischen Fokus

Jugendarbeitslosigkeit ist seit vielen Jahren auf allen Staatsebenen ein zentrales Thema. Die politische Debatte wird je nach aktueller Konjunkturlage mit unterschiedlicher Eindringlichkeit geführt und mit entsprechenden Vorstössen untermauert. Dieses grosse politische Interesse ist wichtig und zu begrüßen. Es zeugt davon, dass allseits klar erkannt wird, dass die gedeihliche Entwicklung unserer Gesellschaft wesentlich davon abhängt, welche Zukunftsperspektiven Jugendliche von heute beim Erlernen eines Berufs und für eine Erwerbstätigkeit haben werden. Für sachlich problematisch erachtet der Stadtrat allerdings die nicht seltene kausale Verknüpfung von Jugendarbeitslosigkeit mit Phänomenen wie Jugendkriminalität (insbesondere Gewalttätigkeiten) oder Suchtverhalten. Derartige Erklärungszusammenhänge greifen zu kurz und tragen kaum zur Problemlösung bei, im Gegenteil, sie bergen die Gefahr einer kontra-produktiven Dramatisierung.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass Massnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit nur im Zusammenwirken von Wirtschaft, Politik und öffentlicher Hand erfolgreich umgesetzt werden können. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre haben dies bestätigt. Der Privatwirtschaft kommt letztlich eine entscheidende Rolle zu: Denn ohne genügend Ausbildungs- und Arbeitsplätze, welche diese – auch im eigenen Interesse an qualifizierten Nachwuchskräften – bereitstellen sollte, ist der Jugendarbeitslosigkeit nicht nachhaltig beizukommen.

Festzuhalten ist überdies, dass gemäss Gesetzgebung die Verantwortung für die Massnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit schwergewichtig beim Bund und beim Kanton liegt. Die Massnahmen des Bundes stützen sich dabei auf das Arbeitslosenversicherungsgesetz (AVIG) und das Berufsbildungsgesetz (BBG), diejenigen des Kantons auf die zugehörigen Erlasse.

Dennoch engagiert sich die Stadt seit mehr als 20 Jahren mit einer Vielzahl von gezielten Angeboten zunehmend im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit. Dieses Engagement besteht zum einen darin, dass sie sich aktiv um Lehrstellenschaffungen bemüht und zum andern, dass sie Überbrückungsangebote selber führt, welche vom Kanton refinanziert oder teilsubventioniert werden, wie zum Beispiel die so genannten berufspraktisch ausgerichteten Motivationssemester oder die bildungsorientierten Angebote der Fachschule Viventa. Sie trägt so dazu bei, dass genügend Angebote vor allem für junge Stadtbewohnerinnen und -bewohner zur Verfügung stehen. Zudem ist die Stadt vor allem in der Neu- und Weiterentwicklung von Angeboten aktiv. Als Beispiel seien die niederschweligen Basic-Angebote für jene Jugendlichen genannt, für welche die an sich

bewährten Brückenangebote eine noch zu grosse Hürde darstellen. Dieses besondere Engagement liegt darin begründet, dass die sich ändernden Herausforderungen und Problemlagen im Bereich der Jugendarbeitslosigkeit in einer grossen Stadt früher und meist auch stärker spürbar werden. Um solch neuen Anforderungen gerecht zu werden, reicht – so die Erfahrung – ein Mehr vom Selben nicht aus. Sondern es sind auch innovative Angebote und Massnahmen gefragt. Grundsätzlich gilt für alle Angebote, dass sie immer wieder hinsichtlich ihrer Wirkung überprüft und entsprechend angepasst werden.

Bei der Entwicklung, Realisierung und Führung von Angeboten handelte und handelt der Stadtrat immer aus der Überzeugung, dass jeder junge Mensch eine Chance haben muss, eine seinen Fähigkeiten entsprechende Berufsausbildung und einen gelungenen Einstieg ins Berufsleben zu finden. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Gleichzeitig sind für den Stadtrat sozialpolitische Überlegungen massgebend: Wer in jungen Jahren ohne Ausbildung und Arbeit ist oder wegen geringer Qualifikation lediglich mit temporärer Arbeit oder in prekären Arbeitsverhältnissen sein Geld verdienen kann, für den ist das Risiko erheblich, von wirtschaftlicher Unterstützung der öffentlichen Hand abhängig zu werden. Dies wiederum geht einher mit erheblichen finanziellen Belastungen auch der Kommune.

3. Entwicklung und Charakteristika der Jugendarbeitslosigkeit

Jugendliche im Alter von 15 bis 24 Jahren vollziehen Übergänge vom Bildungssystem in die Erwerbsarbeit, in denen das Risiko, arbeitslos zu werden, hoch ist: einen ersten Übergang am Ende der obligatorischen Schulzeit (Übergang 1), einen zweiten nach der Berufsbildung oder dem Studium in das Erwerbsleben (Übergang 2). Übergänge sind Bruchstellen mit besonderen Risiken. Dementsprechend besteht der Kern zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit darin, die Schnittstellen zwischen dem Bildungssystem und dem Arbeitsmarkt zu optimieren und die Begleitung der Jugendlichen zu verbessern.

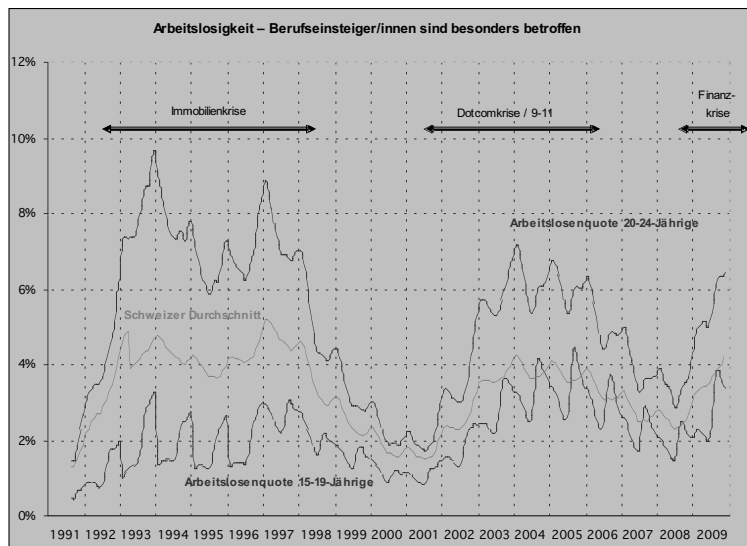
Bei der Betrachtung der Jugendarbeitslosigkeit und vor allem für die Entwicklung von Massnahmen sind in Anlehnung an die offizielle Arbeitslosenstatistik zwei Altersgruppen zu unterscheiden.

- Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren: Sie befinden sich in einem Alter, in welchem sie die obligatorische Schule beenden, eine Berufsausbildung oder eine weiterführende Schule durchlaufen oder bereits abgeschlossen haben.
- Jugendliche bzw. junge Erwachsene zwischen 20 und 24 Jahren: In diesem Alter ist in der Regel der Berufseintritt erfolgt oder es wird eine Berufstätigkeit aufgenommen, mit Ausnahme derjenigen, die eine längere Ausbildung an einer weiterführenden Schule besuchen bzw. ein Studium aufgenommen haben.

3.1 Die schweizerische Entwicklung

Die untenstehende Grafik zeigt die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Schweiz seit 1991; sie basiert auf der Statistik des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco). Sie zeigt, dass die 20- bis 24-Jährigen durchwegs überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Ihre Arbeitslosigkeit reagiert sowohl im Aufschwung als auch im Abschwung stärker auf die konjunkturelle Entwicklung. Die Arbeitslosigkeit der 15- bis 19-Jährigen lag praktisch durchwegs unter dem

Durchschnitt aller Altersgruppen. Wobei festzuhalten ist, dass Jugendliche in diesem Alter in Realität um einiges stärker betroffen sein dürften, als diese Zahlen ausweisen. Ein Grund liegt darin, dass diese sich erfahrungsgemäss weniger bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren melden als die anderen Altersgruppen, was unter anderem damit zusammenhängt, dass viele noch in ihren Familien leben und sie selber noch keine Versorgerpflichten haben.

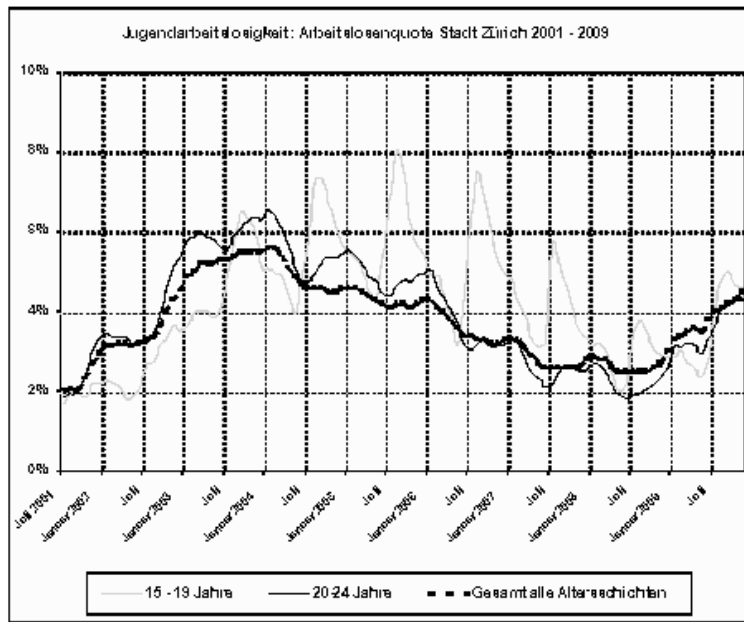


Ein Merkmal der Jugendarbeitslosigkeit ist auch, dass sie in der Regel von kürzerer Dauer ist. Generell gilt, dass ausländische Jugendliche, junge Frauen und Jugendliche ohne Berufsabschluss ein höheres Arbeitslosigkeitsrisiko aufweisen. Eine abgeschlossene Berufsausbildung ist die beste Voraussetzung für eine dauernde Integration in den Arbeitsmarkt.

3.2 Entwicklung und aktuelle Situation in der Stadt Zürich

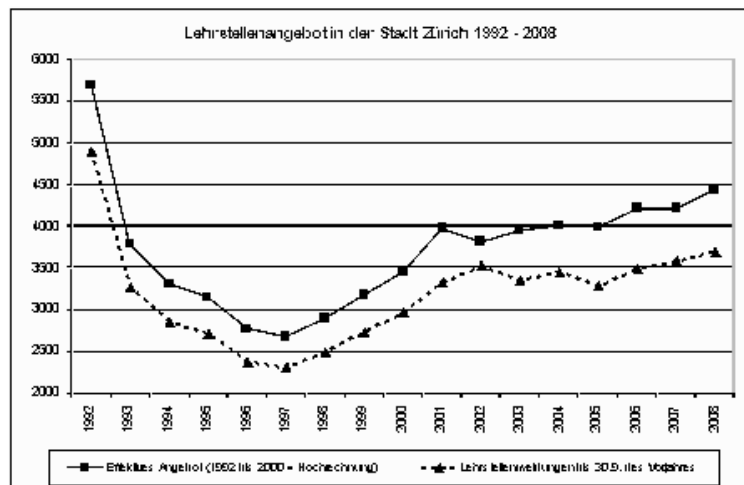
Arbeitslosigkeit

Bei der Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit in der Stadt Zürich seit 2001 fällt auf, dass hier im Vergleich zur Schweiz auch die Quoten der 15- bis 19-Jährigen über dem Durchschnitt aller Altersgruppen liegen. In der Grafik werden auch die für diese Gruppe typischen starken saisonalen Ausschläge sichtbar: Jeweils in den Monaten August bis Oktober schnellt mit den Schulabgängerinnen und Schulabgängern, die keine Lehrstelle gefunden haben, die Kurve steil nach oben, worauf sie aber auch schnell wieder absinkt.



Lehrstellenentwicklung

Das Lehrstellenangebot in der Stadt hat sich seit dem starken Einbruch in den 90er-Jahren wieder positiv entwickelt.

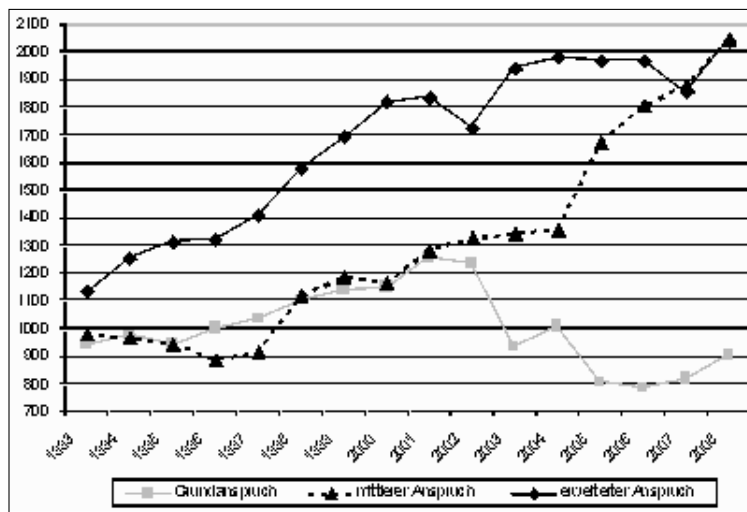


Allerdings beeinträchtigen vier Faktoren dieses Bild:

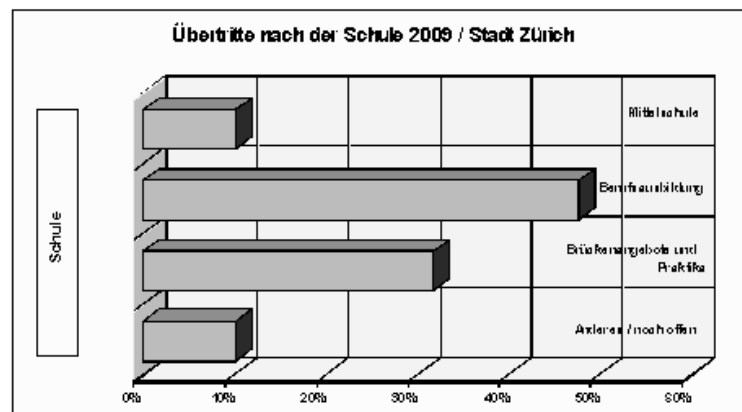
- Der Lehrstellenzunahme stand in den vergangenen Jahren jeweils auch eine erhöhte Anzahl Schulabgängerinnen und Schulabgänger gegenüber.
- Jugendliche, die aus Brückenangeboten kommen, treten jedes Jahr ebenfalls wieder auf dem Lehrstellenmarkt auf. Dies in beachtlicher - wenn auch langsam abnehmender - Zahl: 2008 waren es etwa 1400 Jugendliche aus Brückenangeboten, 2009 etwa 1330 und nächsten Sommer werden es schätzungsweise noch 1170 sein.
- Bei der insgesamt ausgewiesenen Zahl von Lehrstellen ist zu bedenken, dass etwa zwei Drittel der Lehrstellen von Lernenden mit Wohnsitz ausserhalb der Stadt besetzt werden. Der Lehrstellenzuwachs kommt also keineswegs nur den städtischen Jugendlichen zugute.

- Sehr einschneidend ist zudem die Tatsache, dass bei insgesamt steigendem Lehrstellenangebot sich die Lehrverhältnisse (die das Angebot als solches gut abbilden) betreffend Anforderungsniveau unterschiedlich entwickelt haben. Lehrverhältnisse mit mittleren und höheren Ansprüchen haben zugelegt, während jene mit tieferen Anforderungen doch erheblich zurückgegangen sind. Darin liegt denn auch eines der grössten Lehrstellenprobleme begründet: Für schwächere Schulabgängerinnen und Schulabgänger ist der Lehrstellenmarkt äusserst eng.

Anzahl Lehrverträge 1. Lehrjahr nach Schulniveau 1993 bis 2008



Übertritte nach der Schule



Die Darstellung zeigt auf, welche Anschlüsse die Schulabgängerinnen und Schulabgänger aus der obligatorischen Schule (und den Brückenangeboten) im Sommer 2009 fanden. Etwa 10 Prozent wechselten von der Sekundarschule in eine Mittelschule, 48 Prozent begannen eine Lehre, 32 Prozent gingen in ein schulisches oder berufspraktisches Brückenangebot, 10 Prozent fanden eine andere Anschlusslösung oder standen noch vor einer offenen Situation. Der hohe Anteil von Jugendlichen in Brückenangeboten ist nicht unproblematisch. Für (zu) viele ist es oft eine Notlösung, weil sie bei der Lehrstellensuche keinen Erfolg hatten.

4. Aufgaben und Verantwortung von Bund und Kanton

Auf Stufe des Bundes, zuständig sind hier das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) und das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco), wird der Rahmen gesetzt für Massnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit. Dabei handelt es sich primär um gesetzliche Regelungen, das Bereitstellen von Mitteln für bestimmte Massnahmen und Koordinations- und Unterstützungsangebote für die Kantone, die ihrerseits den Auftrag haben, Massnahmen, abgestimmt auf den regionalen Bedarf, zu fördern, zu koordinieren und zu unterstützen. Im Kanton Zürich läuft das Engagement analog der Zuständigkeiten beim Bund ebenfalls auf zwei Schienen. Je nach rechtlicher Grundlage: Berufsbildungsgesetz (BBG) bzw. Kantonales Einführungsgesetz zum Berufsbildungsgesetz (EG BBG) oder Arbeitslosenversicherungsgesetz (AVIG) bzw. Kantonales Einführungsgesetz zum Arbeitslosenversicherungsgesetz (EG AVIG) sind dort das Mittelschul- und Berufsbildungsamt (MBA) oder das Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) zuständig.

Die Schwerpunkte der Aktivitäten von Bund und Kanton liegen in folgenden Bereichen, wobei sich diese vor allem auf den Übergang 1, also die Schnittstelle zwischen Volksschule und beruflicher Grundbildung, konzentriert haben.

Lehrstellenförderung

Hier geht es zum einen darum, die Ausbildungsbereitschaft von Firmen zu erhalten und zu fördern, etwa durch gezielte und konkrete Begleitung und Beratung von Ausbildungsbetrieben. Zum anderen sollen auch neue Lehrstellen entstehen wie etwa mittels Lehrstellenverbände. Dazu schliessen sich kleinere Betriebe mit ergänzenden Tätigkeiten zusammen und bilden gemeinsam Lernende aus. Durch die Nutzung gemeinsamer Ressourcen wird eine verordnungskonforme Ausbildung vermittelt und der Ausbildungsaufwand für den einzelnen Betrieb optimiert. Dank der Ausbildung im Verbund können auch Betriebe ausbilden, die bisher aufgrund zu hoher Kosten, zu geringer Betriebsgrösse oder zu hoher Spezialisierung auf die Ausbildung von Lernenden verzichtet haben. Zur Lehrstellenförderung wird auch die Attestförderung gezählt. Mit der im Berufsbildungsgesetz neu vorgesehenen zweijährigen beruflichen Grundbildung erhalten praktisch begabte Jugendliche die Möglichkeit, einen eidgenössischen Abschluss zu erreichen. Bis heute wurden 23 zweijährige Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest geschaffen, bis 2012 folgen weitere 18 zweijährige Grundbildungen.

Verbesserung der Chancen von Lehrstellensuchenden

Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche haben vor allem Jugendliche mit sozialen oder schulischen Lücken sowie Jugendliche, die erst im Schulalter in die Schweiz immigriert sind und die Sprache noch nicht genügend beherrschen. Eine erfolgversprechende Massnahme zur Integration dieser Jugendlichen ist die individuelle Begleitung beim Übergang von der Schule in die Berufsbildung. Als Beispiel sei hier das Projekt «Case Management Berufsbildung» genannt, das unter der Federführung des BBT schweizweit gestartet ist. Schülerinnen und Schüler mit schulischen Schwierigkeiten sollen bereits ab der 7./8. Klasse bei der Berufswahl und der Suche eines Ausbildungsplatzes begleitet und unterstützt werden. Ebenfalls unterstützt werden Jugendliche, welche die Lehre abgebrochen oder die Lehrabschlussprüfung nicht bestanden haben oder nach der Lehre ohne Stelle bleiben. Der Kanton Zürich richtet, befristet bis

2012, in jedem regionalen Berufsinformationszentrum eine Stelle für Case Management ein. Die Kosten werden von Bund und Kanton getragen. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass die Stadt dafür Pionierarbeit geleistet hat. Näheres dazu weiter unten.

Berufsvorbereitung

Berufsvorbereitungsjahre richten sich an Jugendliche, die nach der obligatorischen Schule nicht direkt in eine Lehre übertreten können. Hier ist zum Beispiel die Harmonisierung der Berufsvorbereitungsjahre zu erwähnen, welche der Kanton veranlasst hat. Diese regelt den Kreis der Anbieter von Berufsvorbereitungsjahren, die Angebote, den Rahmenlehrplan, die Aufnahmeverfahren, die Abschlussbeurteilung sowie die Staats- und Elternbeiträge.

Zudem hat der Kanton im Rahmen der Neugestaltung des 9. Schuljahres eine individuelle Standortbestimmung der Schülerinnen/Schüler unter Anwendung des standardisierten Tests, genannt «Stellwerk», beschlossen. Diese Standortbestimmung dient als Grundlage für ein schulisches Standortgespräch unter Einbezug der Eltern sowie – darauf aufbauend – der gezielten Schliessung schulischer Lücken im Hinblick auf die Berufswahl oder eine weiterführende Schule. Es bezweckt, die Jugendlichen gezielter auf den Übergang ins Berufsleben oder weiterführende Schulen der Sekundarstufe II vorzubereiten.

Arbeitsmarktliche Massnahmen für Jugendliche

Für die Gruppe der 15- bis 19-Jährigen stehen als Massnahme die sogenannten Motivationssemester im Vordergrund, die, gestützt auf Art. 64a AVIG, von der Arbeitslosenversicherung finanziert werden. Diese berufspraktisch orientierten Angebote stehen arbeitslos gemeldeten Jugendlichen offen, die nach der obligatorischen Schule bzw. einer weiterführenden Schule ohne Arbeit sind oder ihre Ausbildung abgebrochen haben. Das Motivationssemester setzt sich in der Regel aus einem Beschäftigungs- und einem Bildungsteil zusammen. Ziel ist, den (Wieder)Einstieg in eine Berufsausbildung zu finden. Für die Gruppe von Jugendlichen nach Lehrabschluss sind vor allem Berufspraktika als Massnahme hervorzuheben. Jugendliche, die nach erfolgreich abgeschlossener Berufsausbildung infolge von wenig Berufserfahrung keine Anstellung finden, haben im Rahmen dieser Praktika die Möglichkeit, zusätzliche Erfahrungen zu sammeln, um auf dem Arbeitsmarkt verbesserte Chancen zu erlangen.

Festzuhalten ist, dass das hauptsächlich koordinierende, fördernde und teilweise konzeptionelle Engagement letztlich in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen der Städte und Gemeinden, den einschlägigen Non-Profit-Organisationen und den Wirtschaftsverbänden in die konkrete Praxis umgesetzt werden muss. Wie nachstehend aufgezeigt, ist die Stadt in allen diesen Bereichen seit geraumer Zeit sehr aktiv und hat bei der Entwicklung und konkreten Umsetzung vieler Massnahmen auch eine Pionierrolle eingenommen.

5. Das Engagement der Stadt

5.1 Entwicklung, Strategie und Massnahmenswerpunkte

Das besondere Engagement der Stadt gegen Jugendarbeitslosigkeit hat Tradition. Bereits Ende der 80er-Jahre hatte die Stadt erkannt, dass grosser Handlungsbedarf gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen besteht. Der Fokus lag auf Jugendlichen, die aus verschiedensten Gründen geringere Chancen auf eine Lehrstelle und eine Berufsausbildung hatten. Der Gemeindebeschluss aus dem Jahr

1987 zeugt davon. Die Stadt erhielt von den Stimmberechtigten den Auftrag, «die Integration sozial, physisch oder psychisch benachteiligter Jugendlicher ins Erwerbsleben» zu fördern. Seither wurden die Angebote zur beruflichen Integration von Jugendlichen stets weiterentwickelt und den sich ändernden Erfordernissen angepasst. Diese Entwicklung geschah jeweils in Abstimmung mit und in Ergänzung von Konzepten und Massnahmen von Bund und Kanton.

Für die Legislaturperiode 2006 bis 2010 setzte der Stadtrat mit seinem Schwerpunkt «Jugend in Zürich – Freiräume, Arbeit, Sicherheit» einen besonderen Akzent auch im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit. Ausgehend von der Überzeugung, dass in erster Linie Jugendliche und junge Erwachsene aus bildungsfernen, wirtschaftlich schwachen und sozial belasteten Herkunftsfamilien eine gezielte Unterstützung und Begleitung bei ihrem Einstieg in die berufliche Ausbildung und die Arbeitswelt benötigen, legte er die folgenden Ziele fest:

- Allen Volksschulabgängerinnen und Volksschulabgängern steht eine ausreichende und ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen entsprechende Auswahl an Lehrstellen zur Verfügung.
- Es sind genügend Brückenangebote vorhanden für diejenigen Jugendlichen, die vor dem Einstieg in eine Berufsbildung noch eine weitere Orientierung benötigen und/oder gezielt Wissens- und Kompetenzlücken schliessen wollen.
- Für Jugendliche und junge Erwachsene, die aufgrund ihrer aktuellen Situation weder in der Lage sind, eine berufliche, noch eine schulische Ausbildung zu absolvieren, stehen Angebote bereit, die sie Schritt für Schritt in eine Ausbildung oder Erwerbstätigkeit führen.
- Im Notfall wird der Einstieg in eine ungelernete Arbeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen dem erzwungenen Nichtstun vorgezogen, wofür genügend Arbeitsplätze bereit stehen.

Auf diese Ziele abgestimmt wurden Massnahmenschwerpunkte gesetzt:

- Ausbau des Lehrstellenangebotes
- Frühzeitige Erfassung und Begleitung benachteiligter Jugendlicher bei der beruflichen Grundbildung und Berufsintegration
- Um- und Ausbau der schulischen und berufspraktischen Brückenangebote
- Bereitstellung eines ausreichenden Angebotes zur beruflichen Grundbildung und Integration für Jugendliche und junge Erwachsene mit schwierigen Voraussetzungen
- Die individuelle Unterstützung von jugendlichen Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügern ist sichergestellt.
- Mit Vertreterinnen und Vertretern von Wirtschaft und Gewerbe wird ein kontinuierlicher Diskurs zu Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen sowie zu Anforderungen für Ausbildungen und über die Entwicklung neuer Ausbildungsmodelle in Gang gesetzt.

Hinter diesen Massnahmenschwerpunkten standen folgende Erkenntnisse und Erfahrungen:

Lehrstellen müssen passen

Entscheidend für den Einstieg von Jugendlichen nach der obligatorischen Schule in eine Berufsausbildung ist ein ausreichendes und auch vielfältiges Angebot an Lehrstellen. Nicht allein die absolute Zahl an Lehrstellen spielt eine Rolle, sondern wesentlich sind auch deren Anforderungsprofile. So haben sich in den letzten Jahren beim Lehrstellenmarkt Verschiebungen auf der Angebots- und Nachfrageseite ergeben. Das Angebot hat sich in Richtung anspruchsvollere Grundbildungen verschoben; das Angebot für Jugendliche mit bescheideneren schulischen Grundlagen hingegen hat sich verschlechtert. Das heisst, es besteht ein Nachfrageüberhang an Lehrstellen für Berufe mit vorwiegend praktischen Kenntnissen.

Brückenangebote nicht als Standard

Brückenangebote sind sinnvoll und zielführend für Jugendliche, die für ihren Einstieg in eine Berufsbildung noch Orientierung und mehr Zeit benötigen oder gezielt Wissens- oder Kompetenzlücken schliessen wollen. Als reine Warteschlange für Jugendliche, die bei der Lehrstellensuche leer ausgingen, sind solche Angebote grundsätzlich problematisch und können nur eine Lösung in der Not darstellen. Das heisst, ein Ausbau solcher Angebote muss mit Bedacht geschehen und ist nur dann angezeigt, wenn der Lehrstellenmarkt, der letztlich durch die Wirtschaft bestimmt wird, keinen anderen Weg offen lässt. Ein grundsätzliches Problem besteht zudem darin, dass Jugendliche nach einem Brückenangebot ihrerseits die neuen Schulabgängerinnen und Schulabgänger auf dem Lehrstellenmarkt konkurrenzieren.

Niederschwellige Angebote als Ergänzung nötig

In den vergangenen Jahren hat sich gezeigt, dass es Jugendliche gibt, für die ein schulisches oder berufspraktisches Brückenangebot noch eine zu hohe Hürde darstellt oder bereits in einem solchen Angebot gescheitert sind. Es handelt sich um Jugendliche mit meist geringerer Schulbildung und mangelnden Schlüsselqualifikationen, die sich zudem oft in einer psychisch und sozial schwierigen Lebenssituation befinden. Für diese Jugendlichen besteht ein erhöhter Bedarf an sozialpädagogischer Unterstützung und Begleitung, um sie individuell in eine Ausbildung oder Erwerbstätigkeit zu führen.

Arbeit ist besser als Nichtstun

Schliesslich gibt es Jugendliche bzw. junge Erwachsene, für die spezifische Angebote zur beruflichen Integration vorderhand nicht der geeignete Weg sind. Die Gründe sind im Einzelfall vielschichtig. Doch meist sind es junge Leute, die bereits verschiedene erfolglose Anläufe für eine Berufsausbildung hinter sich und/oder Integrationsprogramme abgebrochen oder ohne Anschluss durchlaufen haben. Bei ihnen steht das Bedürfnis im Vordergrund: «einfach mal arbeiten und Geld verdienen». Unterstützung bei der Suche nach einer (ungelernten) Arbeit zu geben, kann in diesen Fällen ein realistischer Lösungsweg sein, der unter Umständen später noch in eine Ausbildung führen mag.

5.2 Von der Schule in die Berufsbildung

Anknüpfend an die oben beschriebenen Schwerpunkte geben die folgenden Ausführungen eine Übersicht über das Engagement der Stadt für Jugendliche, die an der Schwelle zur Berufsbildung stehen.

Beratung und Information

Berufs- und Laufbahnberaterinnen und -berater des Laufbahnzentrums beraten und begleiten die Jugendlichen bei der Berufsfindung, der Entscheidung und Realisierung. Für jede Phase im Berufswahlprozess existieren spezielle Angebote: Beratung (Einzelberatung im Laufbahnzentrum, Schulhaussprechstunden, Beratung während der Lehre), Informationsveranstaltungen (Klassenorientierungen, Berufsorientierungen, Berufsbesichtigungen), Lehrstellensuche (Lehrstellen-Info, Bewerbungsscheck, Bewerbungswerkstatt, Lehrstellen-coaching) und Finanzierungsmöglichkeiten (Stipendienberatung). Ausserdem stehen im Berufsinformationszentrum BIZ eine Fülle von aktuellen und vertiefenden Informationen zur Berufswahl und Weiterbildung bereit.

Berufswahlvorbereitung

Die Jugendlichen werden auch bei der Berufswahlvorbereitung durch die Schulen unterstützt. Die Unterstützung von Klassen der 2. und 3. Sekundarstufe geschieht in enger Zusammenarbeit mit dem Laufbahnzentrum in Form von Informationen und Beratungen.

Lehrstellenförderung

Die Stadt betreibt durch das Laufbahnzentrum seit geraumer Zeit eine aktive Lehrstellenförderung: durch den Berufslehrverbund Zürich mit intensiver Akquisitionstätigkeit bei Firmen aller Branchen und Grössen, gekoppelt mit gezielter Beratung und laufender direkter Kontaktpflege mit Unternehmen auf dem Platz Zürich.

Der Berufslehrverbund (BVZ) wurde bereits 1999 gegründet und 2006 in eine Stiftung überführt, an der die Stadt als Mitstifterin beteiligt ist. Der Stiftungszweck lautet wie folgt:

Integration von Jugendlichen ins Erwerbsleben, ganz besonders die Integration von sozial wenig geförderten Jugendlichen, Frauen, Migrantinnen und Migranten sowie gesellschaftlich handicapierten Gruppen, durch den Ausbau des Lehrstellenangebotes und den Betrieb von Berufslehrverbundsystemen in Zusammenarbeit mit privaten und öffentlich-rechtlich konstituierten Betrieben und durch die Schaffung von neuen Lehrangeboten.

Der BVZ ist äusserst erfolgreich und hat sein Lehrstellenangebot in den vergangenen Jahren laufend ausgebaut und vervielfältigt. Aktuell stehen im BVZ folgende Lernende unter Lehrvertrag:

Beruf	Personen
Fachfrau/Fachmann Betreuung	51
Kauffrau/Kaufmann (verschiedene Profile)	56
Fachperson Betriebsunterhalt	22
Büroassistent/in	19
Informatiker/in	7
Automonteur/in	27
Fachperson Betreuung, Fachbereich Kinderbetreuung	10
Detailhandelsassistent/in	8
Total	200

Im Rahmen der aktiven Lehrstellenakquisition kontaktieren Mitarbeitende des Laufbahnzentrums jedes Jahr Hunderte von Firmen, beispielsweise im Jahr 2008 rund 300 Firmenbesuche, rund 2000 telefonische Kontakte und rund 600 Personen an Podiumsveranstaltungen mit Lehrlingsverantwortlichen. Sie gehen dabei auch gezielt auf ausländische Unternehmen zu, um – ganz im Sinne des Postulats der

Gemeinderäte Kunz und Danner – diesen das hiesige Berufsbildungssystem nahezubringen und für die Schaffung von Lehrstellen zu motivieren. Zudem werden immer wieder Grossveranstaltungen durchgeführt, die Themen rund um die duale Berufsausbildung gewidmet sind. Diese werden von Vertreterinnen und Vertretern von Klein-, Mittel- und Grossbetrieben rege besucht. Dank einem Beitrag des Verbandes der stadtzürcherischen evangelisch-reformierten Kirchgemeinden von über einer halben Million Franken konnten zudem viele Kleinbetriebe bei der Lehrstellenschaffung unterstützt werden. Auch bei den Kontaktgesprächen mit der Wirtschaft, die der Stadtrat regelmässig führt, wird das Thema Berufsbildungssystem und Lehrstellenschaffung laufend zur Sprache gebracht.

Die kostenlosen Dienstleistungen der Lehrstellenförderung umfassen die telefonische und persönliche Beratung bei der Schaffung von neuen Lehrstellen, die Auskünfte zu den Lehrberufen, das Vorstellen der verschiedenen Möglichkeiten in der Lehrlingsausbildung und die Klärung formaler Fragen wie zum Beispiel zu Ausbildungsbewilligungen. Dabei sind der Aufbau und die Pflege persönlicher Kontakte besonders wichtig. Für Firmen ist es auch oft entscheidend, direkte Ansprechpartner zu haben, die bei allfälligen Problemen mit Lernenden beratend und vermittelnd zur Seite stehen können. Dadurch wächst die Bereitschaft, selbst in schwierigen Zeiten, weiterhin Ausbildungsplätze zur Verfügung zu halten und vor allem trotz einer langen Liste von Bewerbungen auch einmal einem nicht «top gesetzten» Jugendlichen eine Ausbildungschance zu geben.

Bei der Lehrstellenakquisition wird verstärkt auch darauf geachtet, für die noch wenig bekannten Attestausbildungen zu werben. Auch wenn das Angebot an solchen Ausbildungsplätzen insgesamt langsam gestiegen ist, besteht nach wie vor ein Nachfrageüberhang.

Ausländische Betriebe zur Schaffung von Ausbildungsplätzen zu motivieren und sie dabei zu unterstützen, ist auch das Ziel des Pilotprojekts «Migration = Chance», das der Ausländerbeirat der Stadt Zürich kürzlich lanciert hat. In diesem Projekt sollen vor allem Kleinbetriebe mit Geschäftsführenden aus unterschiedlichen Herkunftsländern gefunden werden, die sich für die berufliche Integration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund engagieren möchten. Die Stadt unterstützt dieses innovative Projekt.

Berufsvorbereitungsjahr der Fachschule Viventa

Gestützt auf das kantonale Einführungsgesetz zum Berufsbildungsgesetz hat die Fachschule Viventa die früheren Angebote mit den Bezeichnungen 10. Schuljahr, Werkjahr, Berufswahlschule, Integrationskurse, Fortbildungsjahr unter dem Begriff Berufsvorbereitungsjahr zusammengefasst und neu strukturiert. Die berufswahlorientierten Angebote richten sich an Jugendliche, die in ihrer Berufswahl noch unschlüssig sind, die berufsfeldorientierten stehen jenen offen, die bereits eine Vorstellung haben, in welcher Richtung ihre Berufswahl gehen wird und die Integrationsangebote sind für ausländische Jugendliche konzipiert, die erst seit kürzerer Zeit in der Schweiz leben und sich zunächst mit der deutschen Sprache und hiesigen Lebensweise vertraut machen müssen, um den Einstieg in eine Ausbildung zu schaffen. Im Schuljahr 2009/2010 bietet die Fachschule Viventa 19 verschiedene Angebotstypen mit total bis zu 800 Plätzen an. Die verschiedenen Angebotsprofile unterscheiden sich im Wesentlichen darin, ob sie primär die Allgemeinbildung fördern oder

überfachliche Kompetenzen durch berufsbezogene Tätigkeiten vermitteln. Einer Vorlehre ähnlich sind die Angebote «Gastro und Hotellerie», «Dienstleistung und Schönheit» sowie «Gesundheit und Soziales». Der berufspraktische Anteil der Angebote wurde in den letzten Jahren verstärkt, weshalb auch rund 80 Praktikumsplätze in Spitälern, Heimen, Kinderhorten usw. geschaffen wurden. Im Mensabereich werden mit Blick auf die Ausbildung «Fachfrau/-mann Betriebsunterhalt» sowie «Hauswirtschaftsmitarbeiter/in Grossbetrieb» für das nächste Schuljahr weitere Praktikumsplätze eingerichtet.

Mit dem Projekt «Fallschirm» fängt die Fachschule Viventa auch schwache und demotivierte Schülerinnen und Schüler auf, um einem vorzeitigen Schulaustritt entgegenzuwirken. Ehemaligen Schülerinnen und Schülern bietet sie zudem Stützunterricht, wenn diese in ihrer weiteren Ausbildung schulische Probleme bekommen, und entlastet auf diese Weise Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber.

Motivationssemester

Motivationssemester richten sich an Jugendliche, die bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gemeldet sind. In diesen Angeboten arbeiten die Jugendlichen, ähnlich wie in der Lehre, vier Tage pro Woche in einem Betrieb der privaten Wirtschaft oder der öffentlichen Verwaltung und gehen einen Tag zur Schule. Das schulische Angebot beinhaltet Deutsch, Allgemeinbildung, Fachunterricht und Bewerbungsunterstützung. Die Motivationssemester werden, gestützt auf das AVIG, von der Arbeitslosenversicherung finanziert. Die Stadt bietet Motivationssemester in verschiedenen Bereichen an.

Die Sozialen Einrichtungen und Betriebe führen insgesamt 126 Plätze im:

- Motivationssemester Junior Power, einem Kooperationsprojekt mit den Lernzentren (ehemals ABB Lernzentren), in dem sich die Jugendlichen in einer Metallwerkstatt die wichtigsten metallverarbeitenden Grundkenntnisse (Feilen, Löten, Bohren, Schweißen, Drehen) aneignen können;
- Motivationssemester Gastro mit Plätzen in verschiedenen Betrieben aus dem Gastronomiebereich (Hotels, Restaurants, Spitäler, Pflegezentren), wo sich praktische Erfahrungen im Berufsalltag sammeln lassen;
- Motivationssemester Spice, wo Jugendliche in einer Filiale der Genossenschaft Migros Zürich in einem Team mitarbeiten und erste Berufserfahrungen im Verkauf machen;
- Atelier Blasio, wo farbige, aufblasbare Spielobjekte aus Kunststoff gefertigt werden. Nach der Einführung im Betrieb stellen Jugendliche selber Spielobjekte her und erleben bei begleiteten Spielaktionen den Einsatz ihrer selbstgefertigten Spielgeräte;
- Jugendrestaurant Planet 5, einem Restaurant mit Jugendkulturraum unter einem Dach. Das Restaurant wird von Jugendlichen und jungen Erwachsenen geführt. Tagsüber ist das Restaurant Planet 5 eine Quartierbeiz, am Abend wird es zur Jugendbeiz mit Kulturbetrieb.

Das vom Laufbahnzentrum geführte Angebot «Job Plus» bietet 116 Plätze in 18 verschiedenen Berufsfeldern, die vom KV über handwerkliche Berufe bis zu Berufen im Gesundheits- und Sozialbereich

reichen. Das Angebot existiert seit 1997 und konnte in den vergangenen Jahren dank der guten Zusammenarbeit mit zahlreichen Firmen und der regelmässigen Kontaktpflege ausgebaut und diversifiziert werden. So wurde «Job Plus Futura» eigens für junge Erwachsene konzipiert, die aufgrund ihres Alters gemäss den Bestimmungen des AVIG keinen Zugang mehr zu den Motivationssemestern haben. Dieses Angebot muss mangels Refinanzierung durch den Kanton von der Stadt selber getragen werden.

Auch die Asyl-Organisation Zürich bietet mit «Next Level» ein Motivationssemester speziell für Jugendliche mit Migrationshintergrund an.

Darüber hinaus stehen auch privat getragene Motivationssemester Jugendlichen aus der Stadt Zürich offen.

Basic-Angebote

Die Basic-Angebote sind für erwerbslose Jugendliche und junge Erwachsene konzipiert, die eine Tagesstruktur benötigen, eine regelmässige praktische Tätigkeit suchen und besondere Lebensumstände bewältigen müssen. In den Betrieben der Basic-Jugendprogramme wird den Teilnehmerinnen/Teilnehmern eine ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen angepasste Beschäftigung geboten, begleitet von Unterricht in Kleingruppen mit gezielter Förderung der Deutschkenntnisse für Fremdsprachige.

Die Sozialen Einrichtungen und Betriebe bieten im Jugendrestaurant Planet 5 und im Atelier Blasio solche Plätze an, die Asyl-Organisation unter dem Namen «Trampolin-Basic». Darüber hinaus sind mit Unterstützung und durch Mitfinanzierung der Stadt Basic-Angebote bei Non-Profit-Organisationen entstanden. Ein Beispiel ist die Stiftung Work4you, welche Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Arbeitstraining im Bereich Holz/Instrumentenbau bietet. Aktuell existieren gut 50 Plätze auf diesem Basic-Niveau, womit der Bedarf abgedeckt werden kann.

Beratung, Coaching, Vermittlung

Es ist nicht damit getan, Angebote bereitzustellen. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene, die Schwierigkeiten beim Einstieg in eine Berufsausbildung bekunden, brauchen gezielte Unterstützung und Begleitung: Es geht darum, ihnen die Angebote näherzubringen und sie an einen individuell passenden Ort zu vermitteln. Auch hier bieten die Stadt und Non-Profit-Organisationen verschiedene Möglichkeiten.

Für die optimale Ausschöpfung des bestehenden Lehrstellenangebotes hat das Laufbahnzentrum verschiedene Massnahmen entwickelt:

Seit Jahren wird regelmässig im Mai und Juni die Informationsveranstaltung «Keine Lehrstelle – was tun?» durchgeführt. Schülerinnen und Schüler der Abschlussklassen können sich im Berufsinformationszentrum BIZ über verschiedene Brückenangebote und Zwischenlösungen informieren und mit Verantwortlichen und Teilnehmenden dieser Angebote vor Ort sprechen. Im Jahr 2009 nahmen insgesamt 329 Jugendliche teil.

Seit 2006 führt das Laufbahnzentrum ein «Lehrstellen-Matching» durch. Es handelt sich um eine Art Lehrlingsvermittlung. Firmen, welche ihre offene Lehrstelle bis April noch nicht besetzen konnten, werden geeignete Jugendliche vorgeschlagen. Das Laufbahnzentrum

übernimmt die Vorselektion. Ziel dieses Kontaktes ist eine erfolgreiche Vermittlung: Die Jugendlichen finden eine passende Lehrstelle und die Betriebe können ihre offene Lehrstelle besetzen. Das Lehrstellen-Matching findet jeweils vom April bis September statt. In diesem Jahr konnten durch das Lehrstellen-Matching noch 25 Lehrstellen besetzt werden, die sonst wohl offen geblieben wären.

Die jeweils im September durchgeführten Veranstaltungen «Last Call» bieten eine weitere Chance für eine Anschlusslösung. Sie richten sich an Jugendliche, die bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Anschlusslösung gefunden haben. Es nehmen nicht nur Jugendliche teil, die gerade erst die Schule abgeschlossen haben, sondern immer auch ältere. Von den 57 Teilnehmenden in diesem Jahr war rund ein Viertel über 18 Jahre alt. Das Ziel ist, dass keiner der Teilnehmenden die Veranstaltung ohne eine Anschlusslösung oder einen festen Termin bei der Berufsberatung verlässt – ein Ziel, das immer erreicht werden konnte.

Seit 2007 läuft das vom Laufbahnzentrum zusammen mit dem Schulamt gestartete Pilotprojekt «Coaching an Oberstufenschulen». Die Stadt nimmt damit eine Pionierrolle innerhalb des von Bund und Kanton lancierten Programms «Case Management Berufsbildung» ein. Das städtische Pilotprojekt wird in sieben Schulhäusern verteilt auf die Schulkreise durchgeführt. Es geht darum, benachteiligte und schulisch schwache Schülerinnen und Schüler bereits ab dem 7. Schuljahr gezielt zu unterstützen und sie in ihrem Berufswahlprozess und schliesslich beim Einstieg in eine Berufsausbildung zu begleiten. Die Auswertung des Pilotprojekts wird nächsten Sommer vorliegen.

Im Bereich der Begleitung bzw. des Berufseinstiegscoachings von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind traditionsgemäss auch Non-Profit-Organisationen tätig wie beispielsweise der Verein Impuls, der aus der Fusion des Vereins Job und des Vereins Nahtstelle hervorging.

«Vitamin M» ist ein Angebot, das auch dem Bereich Begleitung zugerechnet werden kann. Es handelt sich um ein Mentoring-Projekt für lehrstellensuchende Jugendliche. Oberstufen-Schülerinnen und -Schüler der Abschlussklassen werden durch Freiwillige – möglichst aus dem Quartier stammende berufserfahrene Mentorinnen/Mentoren – bei der Lehrstellensuche begleitet. Das Projekt wird von den Zürcher Gemeinschaftszentren in Zusammenarbeit mit externen Partnern getragen und in den vier Gemeinschaftszentren Loogarten, Heuried, Seebach und Oerlikon angeboten.

Auch die Vermittlung von konkreten, temporären Arbeitsaufträgen kann für Jugendliche ohne Anschlusslösung ein erster Einstieg sein. Der Verein Glattwägs mit dem Projekt «Scala» und das Projekt Job Shop/Info Shop der Offenen Jugendarbeit (OJA) vermitteln zunächst temporäre Jobs und unterstützen die Jugendlichen bei ihren Arbeitseinsätzen. Mittelfristiges Ziel dabei ist, die Teilnehmenden zu motivieren, sich auf den Prozess der Berufsfindung einzulassen und möglichst eine Ausbildung zu beginnen. Bei der Suche nach geeigneten Ausbildungs- oder Arbeitsstellen werden die Jugendlichen individuell begleitet.

5.3 Von der Berufsbildung ins Erwerbsleben

Die Stadt engagiert sich in zweifacher Hinsicht für Jugendliche, die nach ihrer Berufsausbildung ins Erwerbsleben eintreten.

Seminar «übergang_2» – Laufbahnplanung für Lernende an Berufsfachschulen

Entwickelt durch das Laufbahnzentrum, werden seit dem Jahr 2000 Seminare für Berufsfachschulklassen durchgeführt. Die Seminare zeigen den jungen Erwachsenen auf, wie sie die Planung ihrer beruflichen Laufbahn angehen können. Durchführungsort der Seminare ist das Berufsinformationszentrum BIZ, die Seminare werden von einer Lehrperson der Klasse des letzten oder vorletzten Lehrjahres begleitet. Besonders erfolgversprechend ist erfahrungsgemäss, wenn das Seminar in ein Projekt an der Berufsfachschule eingebettet wird. Das Laufbahnzentrum hat dazu ein begleitendes Lehrerhandbuch als Arbeitsmittel entwickelt, das den Lehrkräften der Berufsfachschulen die selbständige Vermittlung des Seminarstoffs im Rahmen des Unterrichts erlauben soll. Kernthemen des Lehrmittels sind beispielsweise: Standortbestimmung, Informationsbeschaffung, Arbeitszeugnis, Stellenbewerbung, Vorstellungsgespräch usw. Es basiert auf Materialien, die das Laufbahnzentrum während mehrerer Jahre erprobt und in über 250 Seminaren mit über 3000 Teilnehmenden erfolgreich angewandt hat.

Die Stadtverwaltung bereitet ihre Lernenden in ähnlicher Weise auf den Einstieg ins Berufsleben vor. Für Lernende werden zwei Kurse angeboten: Der Kurs «Stellensuche – gewusst wie» beinhaltet ein Bewerbungskoaching für die Stellensuche nach dem Lehrabschluss. Der Kurs «Wie weiter nach der Lehre?» verhilft den Lehrabgängerinnen/-abgängern zu einer Standortbestimmung und befähigt sie zur Laufbahnplanung.

Als Reaktion auf zunehmende, arbeitsmarktbedingte Schwierigkeiten von Lehrabgängerinnen und -abgängern, eine Stelle zu finden, bietet die Stadt seit 2008 eigenen jungen Mitarbeitenden ein Berufserfahrungsjahr an. Während maximal einem Jahr haben diese die Chance, nach dem Lehrabschluss etwas Zeit zu gewinnen, ihren erlernten Beruf weiter auszuüben und zusätzliche Berufserfahrungen zu sammeln, was ihnen bei der Stellensuche hilft. Aktuell stehen 20 Stellen für das Projekt «Optimaler Berufseinstieg» zur Verfügung.

6. Schwerpunkte des künftigen städtischen Engagements

Die Stadt wird weiterhin ihren Beitrag dazu leisten, dass gute und vielfältige Lehrstellen erhalten bleiben und neue entstehen, insbesondere auch in sich neu bzw. weiter entwickelnden Berufsfeldern. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei Lehrstellen mit einfacheren Anforderungen (Attestlehrstellen) für Jugendliche mit primär praktischen Fähigkeiten. Innert acht Jahren hat die Stadtverwaltung ihre Lehrstellen von 376 auf knapp 900 ausgebaut; ein weiterer Ausbau wird angestrebt.

Die intensive Überzeugungsarbeit bei Firmen aller Grössen und Branchen geht weiter, ebenso die Beratung und Unterstützung von Arbeitgebern, die ausbilden oder künftig ausbilden wollen. Das bewährte Konzept von Berufslehrverbänden wird dabei nach wie vor eine wichtige Rolle spielen. Wie eingangs erwähnt, liegt es allerdings letztlich bei den Firmen selbst, Lehrstellen zu schaffen und zu erhalten, die Stadt trägt ihren Teil durch Information, Sensibilisierung, Motivierung und Beratung bei.

Die aktuell zur Verfügung stehenden Brückenangebote reichen aus; die verstärkt berufspraktische Ausrichtung wird gezielt fortgeführt. Es wird sehr darauf zu achten sein, dass Brückenangebote wenn immer möglich nicht als reine Notlösungen dienen für Jugendliche, die an sich bereit wären, eine Lehre anzutreten. Dies steht und fällt

jedoch mit dem jeweils insgesamt vorhandenen Lehrstellenangebot, dessen Entwicklung die Stadt wohl genau beobachtet, aber sehr wenig beeinflussen kann.

Die Einführung von niederschweligen Einstiegsprogrammen (Basic-Angebote) hat sich grundsätzlich bewährt. Für die insgesamt kleine Gruppe von Jugendlichen mit besonderen Schwierigkeiten sind sie eine gute Option und legen die Basis für eine positive Entwicklung. Wichtig ist hier auch die Durchlässigkeit zu anderen Angeboten wie zum Beispiel den Brückenangeboten, um der individuellen Entwicklung der einzelnen Jugendlichen angemessen Rechnung tragen zu können.

Im Einzelfall wird auch künftig eine ungelernete Arbeit vor allem für junge Erwachsene eine situationsgerechte Option bleiben. Dabei ist es wichtig, dass Möglichkeiten bestehen und Wege offen bleiben, um eine Ausbildung zu einem späteren Zeitpunkt nachzuholen. Die Stadt trägt hierzu insofern bei, als dass solche Ausbildungen via Stipendien unterstützt werden können.

Die Palette an Angeboten für Jugendliche und junge Erwachsene, die den Einstieg in eine Berufsausbildung nicht auf Anhieb schaffen, ist in der Stadt Zürich breit und vielfältig. Für die Zukunft ist wichtig, dass die Angebote wie bisher laufend überprüft, flexibel dem sich ändernden Bedarf angepasst und auch inhaltlich weiterentwickelt werden. Noch stärkeres Gewicht wird auf die direkte, individuelle Eins-zu-Eins-Vermittlung von Jugendlichen in Lehrstellen, Anschlusslösungen oder Arbeitsstellen zu legen sein, die über die Beratung hinausgeht. Die «Last-Call»-Veranstaltungen des Laufbahnzentrums und das individuell auf ihre Schülerinnen und Schüler ausgerichtete Engagement der Fachschule Viventa für Anschlusslösungen sind modellbildend.

Dem Gemeinderat wird beantragt:

- 1. Der Bericht betreffend Massnahmen gegen die Jugendarbeitslosigkeit wird zur Kenntnis genommen.**
- 2. Das Postulat, GR Nr. 2004/153, von Anna Brändle Galliker betreffend Jugendarbeitslosigkeit, Massnahmenpaket zur Senkung, überwiesen am 2. Juni 2004, wird als erledigt abgeschrieben.**
- 3. Das Postulat, GR Nr. 2005/118, von Hanspeter Kunz und Ernst Danner betreffend Jugendarbeitslosigkeit und Jugendgewalt, Bekämpfung durch Ausbildungsverbände, überwiesen am 20. September 2006, wird als erledigt abgeschrieben.**
- 4. Das Postulat, GR Nr. 2005/120, von Hanspeter Kunz und Ernst Danner betreffend Lehrstellenproblematik, Sensibilisierung für das duale Bildungssystem bei internationalen Unternehmen und ausländischen Selbständigerwerbenden, überwiesen am 20. September 2006, wird als erledigt abgeschrieben.**

Die Berichterstattung im Gemeinderat ist dem Vorsteher des Sozialdepartements übertragen.

Im Namen des Stadtrates
die Stadtpräsidentin
Corine Mauch
der Stadtschreiber
Dr. André Kuy